

M

MEINUNG

Tageskommentar

Vor der dritten Niederlage?

von Andrea Masüger



Ja, Sozialminister Alain Berset hat es nicht leicht. Zweimal, vor 14 Jahren und vor einem Jahr, ist dem Bundesrat eine AHV-Reform an der Urne retourniert worden. Jetzt nimmt Berset einen neuen Anlauf, um das drohende 50-Milliarden-Loch in der Altersversicherung bis ins Jahr 2030 zu vermeiden. Er agiert vorsichtig, in zwei Teilen: Das Rentenalter für Frauen soll auf 65 Jahre erhöht und dem der Männer angeglichen werden. Um diese harte Nuss besser knacken zu können, sollen die Frauen mit Anreizen und Abfederungsmassnahmen beruhigt werden. Ein ganzer Korb von Massnahmen schlägt der Bundesrat vor, darunter eine Rentenerhöhung von durchschnittlich 70 Franken für Frauen, die bis mindestens 65 arbeiten möchten. Um die trotz der Rentenerhöhungen verbleibenden Ausfälle für die AHV-Kasse auszugleichen, soll die Mehrwertsteuer um 1,5 Prozent erhöht werden.

Und hier beginnt Bersets Leiden erneut. Die Sozialpartner haben gestern durchblicken lassen, dass sie auch dieses neue AHV-Paket nicht akzeptieren werden. Die SP und die Gewerkschaften stellen sich weiterhin stur gegen eine Erhöhung des Rentenalters für Frauen. Sie möchten die AHV über höhere Lohnbeiträge finanzieren. Die rechten Parteien und die Arbeitgeber wollen eine Erhöhung der Mehrwertsteuer nicht akzeptieren und tendieren auf eine generelle Erhöhung des Rentenalters, also auch für Männer, weil die demografische Lage gar nichts mehr anderes zulasse. Angesichts dieser Ausgangslage droht die Vorlage einmal mehr zwischen den Fronten zerrieben zu werden.

Ein Lichtblick bleibt Berset: Die vom Ständerat bereits beschlossene Verknüpfung der Steuervorlage 17 mit der AHV reserviert bereits gut zwei Milliarden pro Jahr für die AHV. Kommt die Vorlage auch im Nationalrat und dann beim Volk durch, würde sich der Finanzbedarf für das neue AHV-Paket etwa halbieren. Das könnte etwas Druck wegnehmen. Die Grundsatzfrage aber bleibt: Gelingt es diesmal, die Frauen an Bord zu holen? So, wie sich die Fronten heute präsentieren, könnte ein AHV-Deal auch zum dritten Mal scheitern.

Artikel Seite 17

IMPRESSUM



Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Samedia Press AG

Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert

Chefredaktion Martina Fehr (Chefredaktorin), Thomas Senn (Stv. Chefredaktor, Leiter Zeitung); Mitglieder der Chefredaktion: Nadia Kohler (Leiterin Online), Daniel Sager (Leiter TV), Tom Schneider (Leiter Plattformen), Jürgen Törkott (Leiter Radio)

Kundenservice/Abo Samedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@samedia.ch

Inserate Samedia Promotion

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 75 277 Exemplare, davon verkaufte Auflage 71 123 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2017)

Reichweite 171 000 Leser (MACH-Basic 2018-1)

Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50

E-Mail: Regionalredaktion: graubuenden@suedostschweiz.ch; Redaktion Inland,

Ausland: nachrichten@suedostschweiz.ch; Redaktion Sport: sport@suedostschweiz.ch;

leserreporter@suedostschweiz.ch; meinegemeinde@suedostschweiz.ch © Samedia

Scharanser Zwischenrufe

Der Leute Kunst

Linard Bardill* über die Kunst, die die Menschen aus den Mustern ihrer Bedingtheit herauslockt.



Dieser Tage sah ich eine Aufführung von Frauen, die in ihrer Freizeit orientalischen Tanz lernen. Üblicherweise sind solche «Vortragsübungen» etwas anstrengend für das Publikum, ausser man ist wie bei einem Grümpelturnier da, um mit jemandem mitzufiebern. Die Frauen bewegten sich anmutig und elegant und zeigten, was sie gelernt hatten, in Gruppen, im Duo oder einzeln. Alles adrett, hübsch und wenig weltbewegend.

Doch dann wurden plötzlich Stöcke von einer Hand zur anderen gereicht, und nach kurzer Zeit standen 50 Frauen da, klopfen mit den Stöcken einen eigenen Takt, steigerten sich bis zum Skandieren wilder Maori-Gesänge! Durch das Publikum ging ein Schock. Die gesittet-anmutige Truppe wurde zum wilden, kampfbereiten Menschenhaufen. Die Frauen kamen in eine ganz andere Kraft, wuchsen über all das hinaus, was man mit orientalischem Tanz, Darbietung der Weiblichkeit oder Grazie der zur Schau gestellten Verfügbarkeit verbindet. Überhaupt

keine Darbietung mehr! Ein Herausbringen, Hervorkommen, Laute, Klänge, Klopfen, eigener Rhythmus, die Stöcke Wehr und innerer Ausdruck, Beat und Takt, die Geburt einer Gegenwelt, die jedes Klischee von nett und hübsch und anmutig zerbrach und die Frauen in einen anderen Respekt katapultierte, in eine neue Würde.

Dies kann Kunst. Kunst ist nicht zwingend abgehobene, unverständliche elitäre Darbietung, bei der sich das Publikum über Geist, Genie und Können eines Künstlers begeistern lässt. Kunst kann eine Gegenwelt zur real existierenden Welt aufscheinen lassen. Gegenwelt zum Klischee. Denn wir sind in unseren Mustern Gefangene, Sklaven der Vorstellung, die andere und wir selbst über uns und unser Leben konstruiert und akzeptiert haben. Wir leben nicht unser Original, sondern füllen aus, was wir glauben zu sein oder sein zu müssen.

Der Philosoph Friedrich Nietzsche spricht vom souveränen Individuum, das unerschrocken etwas unternimmt, dessen Notwendigkeit es empfindet, ohne nach links oder rechts zu schauen und ohne Rücksicht auf Gewinn oder Verlust. Von dieser Haltung strömt Wahrhaftigkeit. Und diese Haltung empört. Nicht nur ein diffus als «Gesellschaft» bezeichnetes Anonym. Sondern die ganz konkrete Umgebung! Ehemann, Kinder, Berufskollegen begehren gegen das Aufbegehren auf, werden stets versuchen, das

souveräne Individuum zurück in den Schoss des Musters zu zwingen. Doch dies ist nur die Bestätigung, dass es auf dem Weg ist. Und die Gesellschaft lebt von diesen Individuen, die es wagen, aus sich selbst herauszugehen.

Das hat nichts mit narzisstischer Selbstverliebtheit zu tun. Diese bewegt sich immer nur im Spiegel der gecheckten und gegengecheckten Aufmerksamkeit. Das souveräne Individuum tut, was ihm als notwendig erscheint. Es versucht, seinen inneren Impuls, seine Gefühle und Gedanken dazu einzusetzen, die eigene Not zu wenden und gleichzeitig die Not der ganzen Gesellschaft. In der Kunst kann dies geübt werden. Darum ist Kunst notwendig!

Es war nach dieser Vorstellung jedem klar, dass die Frauen, die in ihre Kraft gekommen waren, nicht mehr die gleichen sein würden, wie vor ihrer Darbietung. Und ein Stück weit galt das auch fürs Publikum.

Es ist das Geheimnis der Kunst, alle, die an ihr Teil haben, aus den Mustern ihrer Bedingtheit herauslocken zu können und in ihnen einen Funken der Hoffnung zu wecken, dass in jedem Musterknaben, jedem Mustermädchen, ein Individuum – ein Unteilbares – steckt, das durch jeden von uns zum Leuchten kommen will.

* Linard Bardill ist Liederer und Autor. Er lebt in Scharans und ist Vater von fünf Kindern. Einmal im Monat schreibt er an dieser Stelle, worüber er als Künstler und Bündner nicht den Mund halten will.

Orlando



Follow me



«Neues Trinkspiel: Jedesmal, wenn Petkovic sagt 'haben wir' gibt's einen Schnaps ... Und Prost! #suicrc»

@feldmann_uster



1 «Zerstörung» Kritik an Renovationsplänen des Churer Konvikts

2 Missbrauchsvorwürfe Pfarrer von Tujetsch aus U-Haft entlassen

3 Bildstrecke In Chur lief nicht immer alles rund



Salome Brenner Redaktionelle Mitarbeiterin



Im Medienhaus erkennt man mich ... an der Frisur, die alle drei Minuten ändert.

Mit ... Renato Kaiser ... wollte ich schon immer ein Interview machen, weil ... mich sein Dialekt amüsiert und er - glaube ich - ein sehr gescheiter Mensch ist.

Weitere Teammitglieder unter suedostschweiz.ch/team